

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 10 (1969)
Heft: 22

Artikel: Computer-Baisse im Ostblock
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum er nicht heimkehrte...

Der bekannte ungarische Schauspieler Miklos Szakats kehrte von einer Reise nach England im letzten Juli nicht mehr in seine Heimat zurück. Er wurde deswegen vom ungarischen Parteiorgan «Nepszabadsag» heftig kritisiert. Szakats begründete seinen Entschluss in einem Brief an die Redaktion der in Paris erscheinenden ungarischsprachigen Literaturzeitung «Irodalmi Ujsag», der in deutscher Uebersetzung folgt.

Als ich am 18. Juli mit meiner Frau Judith Kemeny, Ballerina am Budapester Opernhaus, die ungarische Staatsgrenze überschritt, wusste ich bereits, dass ich Hegyeshalom und Budapest nicht sehr bald wiedersehen werde.

In den letzten Jahren bin ich zu Hause Mitglied der «Aristokratie» gewesen. Meine Frau und ich haben zusammen sehr viel gearbeitet und auch viel verdient. Der Arbeitskreis im Lustspiel-Theater, am Radio und beim Fernsehen, die Sympathie des Publikums, die langjährigen Freundschaften, das alte Heim: all das hat bewirkt, dass ich Ungarn jeweils nur für kurze Zeit verlassen habe. In den letzten Jahren habe ich dazu auch die Möglichkeit gehabt und konnte den grössten Teil meiner Ferien stets im Ausland verbringen. Offen gesagt: scheinbar hatte ich keinen Grund zur Klage.

Aber warum beschliesse ich dann, mit meinen 49 Jahren und als ungarischer Schauspieler, doch im Ausland zu bleiben?

Wenn nicht in der «Nepszabadsag» vom 14. September d. J. ein Schimpfartikel gegen mich erschienen wäre, hätte ich darüber der Öffentlichkeit kein Sterbenswort gesagt. Die Nachricht von diesem Angriff erreichte indessen auch London, wo ich auf der US-Botschaft um Asylrecht ersucht habe, da meine Tochter seit Dezember 1956 in New York lebt.

Timothy Mathews, Mitarbeiter der BBC, besuchte mich; mit dem Hinweis auf den Zeitungsartikel aus Budapest bat er mich um eine Klarstellung. Dann habe ich das Gefühl gehabt, dass ich es mir und meinen Freunden zu Hause schuldig bin, durch die Wellen des Aethers und jetzt durch die «Irodalmi Ujsag» die wahren Gründe meiner Emigration zu enthüllen.

Ich wurde 1956 zum Generalsekretär des Revolutionären Theater- und Filmverbandes gewählt und in dieser Stellung war ich Mitglied des Revolutionsrates der Intellektuellen. Nach der Auflösung des Verbandes — aber auch schon vor dieser Massnahme — versuchte die reorganisierte Kommunistische Partei meine Teilnahme, wie sie sagten, «an den Arbeiten der Konsolidierung» zu erzwingen.

Ich habe all diese Annäherungsversuche zurückgewiesen. Am 23. Mai 1957 wurde ich gemeinsam mit Ivan Darvas verhaftet. Im Gefängnis an der Conti-Strasse habe ich 60 Tage, im Sammelgefängnis 14 Tage und im Internierungslager von Kistarcsa 90 Tage verbracht. Insgesamt wurde ich 64mal verhört.

Das Ziel dieser Vernehmungen war — ähnlich bei den Schriftstellern — mit Prozessen auf die Künstler und Intellektuellen einen Druck auszuüben. Ich muss hier gar nicht erwähnen, dass ich mich fünf Monate in «Untersuchungshaft» be-

fand, ohne dass ein Urteil ergangen wäre, ohne dass man mich auch nur in einem Punkt schuldig sprechen konnte.

Inzwischen versuchten hochstehende Persönlichkeiten des ungarischen kulturellen Lebens — ungeachtet ihrer Parteimitgliedschaft — alles, um mich freizubekommen. Das führte schliesslich zum Erfolg. Aber bis Ende 1960 wurde ich mit vielen anderen von Zeit zu Zeit in Autos mit verhängten Fenstern in entfernte Villen zu weiteren Verhören verschleppt. In den letzten Jahren hat man aber anscheinend wegen der Ergebnislosigkeit dieser Versuche die Verhöre eingestellt. Ich konnte in meinem Beruf ruhig arbeiten. Einen Reisepass habe ich 1963 erhalten und durfte siebenmal nach dem Westen reisen, sechsmal nach London. Das waren Studienreisen; ich wollte das englische Theaterleben kennenlernen und mit der ungarischen Theaterkonzeption vergleichen. Ich konnte hier viel lernen, aber ich sah, dass auch die ungarische Theaterkunst jeden Vergleich aushält.

Nach meiner Reise im Jahre 1967 geriet ich anscheinend wieder in die Aufmerksamkeit des Innenministeriums. Ein Offizier der Spionageabwehr hat mich besucht und später sogar der Leiter dieses Organs. Sie haben mir erzählt, dass eine grosse Aktion gegen die sogenannten zionistischen Kreise ausgelöst wird, deren Vertreter sogar in den höchsten Partei- und Regierungsorganen eingebaut seien. Sie wussten, dass meine Haltung im Jahre 1944, während der Judenverfolgung, mehr als korrekt gewesen war, und dass ich auch nach 1945 viele enge Kontakte zu Juden hatte, unter anderen auch zum israelischen Geschäftsträger in Ungarn, der aus diesem Land stammte. Man wollte mich dazu überreden, von

(Fortsetzung auf Seite 9)

Computer-Baisse im Ostblock

Die elektronische Datenverarbeitung und die Entwicklung der Computer-Industrie ist in unseren Tagen einer der wichtigsten Faktoren bei der Beurteilung der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft eines Landes geworden. In den letzten Jahren hat die bisherige schnelle Entwicklung in der ganzen Welt angehalten. Im Ostblock wurden Computer bislang vorwiegend für die Lösung militärischer und weltraumtechnischer Aufgaben eingesetzt; daher wirkt sich der Rückstand auf die Gestaltung der modernen industriellen Struktur immer mehr hemmend aus. Dieser Umstand wird nunmehr von osteuropäischen Nationalökonomern in seiner Tragweite erkannt, und man verlangt eine breitere Verwendung von Computern in der ganzen Industrie.

Die ungarische Wirtschaftszeitschrift «Figyelő» hat in einer ihrer letzten Nummern darauf hingewiesen, dass die Computer-Baisse in Osteuropa immer mehr zunimmt; es gebe fast keine Möglichkeiten, den Vorsprung des «kapitalistischen» Westens auf diesem Gebiet einzuholen.

Die Zeitung vergleicht dann auch zahlenmässig die Entwicklung in Ost und West. Auf eine Million Einwohner entfielen im Jahre 1967 in den USA 200, in der Schweiz 78, in den Ländern der EWG etwa 50, in Oesterreich 30, in der Sowjetunion 12, in den Comecon-Staaten durchschnittlich 5 bis 7 Computer.

Die Entwicklung des Computer-Parks zeigt in den einzelnen Ländern folgendes Bild:

| Land | 1964 | 1965 | 1966 | 1967 |
|--|--------|--------|--------|--------|
| Holland | 185 | 228 | 338 | 562 |
| BR Deutschland | 1 019 | 1 657 | 2 291 | 2 963 |
| EWG-Staaten insgesamt | 2 485 | 3 858 | 5 492 | 7 291 |
| Grossbritannien | 670 | 1 160 | 1 600 | 2 252 |
| Schweiz | ? | ? | ? | 430 |
| Oesterreich | 45 | 89 | 120 | 175 |
| EFTA-Staaten insgesamt | 1 240 | 2 010 | 2 770 | 3 777 |
| Griechenland | 30 | 40 | 55 | 75 |
| Nicht-kommunistische Staaten Europas insgesamt | 3 815 | 5 093 | 8 422 | 11 273 |
| USA | 15 867 | 22 436 | 29 142 | 39 516 |
| Südamerika insgesamt | ? | ? | ? | 900 |
| Japan | 767 | 1 164 | 1 624 | 2 302 |
| Sowjetunion | ? | ? | ? | 2 796 |
| Ungarn | 14 | 19 | 32 | 48 |
| COMECON-Staaten insgesamt | ? | ? | ? | 3 396 |

Die Comecon-Staaten kaufen ihre Computer vorwiegend in den westlichen Staaten; ihre eigene Industrie kann nur Computer älterer Typen herstellen. Wenn in gewissen Fällen zwischen einem westlichen oder östlichen Gerät zu wählen ist, wird die östliche Firma einen westlichen Computer bevorzugen. Um den Durchschnitt der westlichen Staaten zu erreichen und behalten zu können, sollte beispielsweise Ungarn nach Meinung seiner Experten bis zum Jahre 1975 etwa 800 bis 1000 Computer erwerben. Aber die ungarische Volkswirtschaft kann solche Auslagen nicht tragen; deshalb rechnet man für die nächste Zeit mit einer weiteren Zunahme des Rückstandes im Vergleich zum Westen. Beispielsweise hat sich nach Angaben des «Institut pour l'automatisme et la recherche operationelle» an der Freiburger Universität die Zahl der Computer in der Schweiz in den letzten Jahren fast verdoppelt. Während im Herbst 1966 nach Erhebung des Institutes in der Schweiz 430 EDV-Anlagen in Betrieb waren, hat sich diese Zahl zu Beginn des Jahres 1968 bereits auf 750 erhöht. Gegenüber der früheren Erhebung stellt dies eine Zunahme um 320 Geräte, d. h. rund 75 Prozent innerhalb Jahresfrist dar.

Bei der Ost-West-Computer-Bilanz muss noch nach der Ansicht der Fachzeitschrift «Figyelő» berücksichtigt werden, dass die meisten Computer in Osteuropa aus der zweiten Generation stammen. Ungarn beispielsweise besitzt unter seinen 48 Computern nur 6 aus der dritten (modernen und leistungsfähigeren) Generation. *mc*